



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



**Kompetenzen
fördern**
Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit
besonderem Förderbedarf (BGF-Programme)



Justizvollzugs-
anstalt
Wiesbaden



Januar 2006

Neue Wege der Berufsausbildung für junge Migranten – Verbesserung der Wiedereingliederungschancen für junge Strafgefangene

Ziele und Aufgaben des Modellprojekts

Das **übergeordnete Ziel** des Modellprojekts besteht darin, die Re-Integration jugendlicher Strafgefangener mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt zu fördern und deren Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu stärken. Dadurch soll auch einem Rückfall in strafrechtlich auffälliges Verhalten vorgebeugt werden. Eine erfolgreiche Re-Integration hängt auch davon ab, verschiedene Handlungsfelder miteinander verzahnen zu können.

Das Modellprojekt setzt das Ziel der Re-Integration in **drei Arbeitsfeldern** um:

- Im Zugangsbereich der JVA-Wiesbaden wurde ein Verfahren eingeführt, mit dem Fähigkeiten und Förderbedarf inhaftierter Migranten festgestellt und bewusst gemacht werden können (Arbeitsfeld 1)
- Es wird ein differenziertes Aus- und Weiterbildungsangebot aufgebaut, das sich an aktuellen Anforderungen einer Ausbildung bzw. des Arbeitsmarkts orientiert (Arbeitsfeld 2)
- Ein „Übergangsmanagement“ bindet in einem (über-)regionalen Netzwerks Arbeitsmarkt- und Bildungsakteure ein, die die inhaftierten Migranten nach der Entlassung beim Eintritt in den Arbeitsmarkt oder in eine Ausbildung wirkungsvoll unterstützen (Arbeitsfeld 3)

Zielgruppe des Modellprojekts

Unter der Gruppe benachteiligter Jugendlicher nehmen die Insassen von Strafvollzugsanstalten eine besondere Stellung ein. Die überwiegende Mehrzahl gehört zum Kreis derer, denen schon vor der Inhaftierung durch eine Mehrfach-Benachteiligung der Zugang zum Arbeitsmarkt erschwert war. Die individuellen Voraussetzungen der Gefangenen sind häufig gekennzeichnet durch schulische Defizite, und Versagensängste.

Hinzu kommt ein relativ hoher Anteil ausländischer Gefangener, die z.T. über geringe Deutschkenntnisse verfügen. Die Mehrzahl dieser Jugendlichen kommt aus der Türkei, Nordafrika und Russland/Kasachstan.

Arbeitsfeld 1: Kompetenzfeststellung

In diesem Arbeitsfeld wurde die sog. Zugangsdiagnostik überarbeitet. Die Zugangsabteilung der JVA Wiesbaden umfasst 48 Plätze für Neuzugänge. Die Verweildauer im Zugang liegt bei etwa vier Wochen. Die Behandlung der Inhaftierten erfolgt nach einem **Binnendifferenzierungsmodell**, bei dem sie in Wohngruppen mit jeweiligen Schwerpunkten (z.B. Gewalt-, Sexualtäter) zusammengefasst werden.

Gemäß dem Anspruch, die Leistungsfähigkeit der Zugangsdiagnostik zu steigern, erprobte das Modellprojekt neue Instrumente im Arbeitsfeld 1.

Im Zugang der Strafhafte wurde der handwerklich-motorische Eignungstest (hamet2), Modul 1 (Berufliche Basiskompetenzen) eingeführt; er wird mit allen Inhaftierten in der Holzwerkstatt

durchgeführt¹. Die Leistungsfähigkeit des hamet2 ist mittlerweile in der JVA anerkannt, ebenso bei den Probanden, die in der Regel die Übungen – unabhängig vom Ergebnis – mit hoher Motivation durchführen. Die Ergebnisse der Kompetenzfeststellung werden in einem Kompetenzbericht zusammengefasst und von Fachkräften der JVA für die Vollzugsplanung aufbereitet. Dies trägt zu einem differenzierten Bild des Inhaftierten i.S. der Persönlichkeitsforschung bei.

Die JVA erstellt bei Inhaftierten, die zu mehr als zwei Jahren Haft verurteilt wurden sowie zu ausgewählten Inhaftierten mit einer Suchtproblematik Gutachten nach der ‚Methode der idealtypisch-vergleichenden Einzelfallanalyse‘ (MIVEA). Das Modellprojekt unterstützte dieses Vorhaben, indem es Teilnehmer aus den Grundausbildungslehrgängen gutachterlich beurteilte. Das Verfahren leistet eine einzelfallbezogene Prognose zum Legalverhalten in jeder Phase des Strafverfahrens².

Im Oktober 2004 führte ein Mitarbeiter des Modellprojekts, angeregt durch die Initiativstelle für die berufliche Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten (IBQM³), acht **narrative Interviews** mit Inhaftierten durch. Leitend für die Interviews war die Darstellung des Migrationshintergrundes, der (Schul-)Bildungs- und Arbeits der Befragten.

In der **Untersuchungshaft** läuft seit Juli 2005 ein Verfahren zur Beobachtung von Sozialverhalten. Der Ausländeranteil beträgt hier ca. 75 %. Die JVA beabsichtigt, den aufnehmenden Instanzen (z.B. Gericht, Jugendgerichtshilfe, Fallmanager in den hessischen Optionskommunen und den Arbeitsgemeinschaften – ARGE) einen kurzen Kompetenzbericht an die Hand zu geben. Fähigkeiten jugendlicher Migranten sollen „sichtbar“ gemacht und deren teilweise vorhandene Flexibilität für eine Hinführung in Ausbildung und/oder Beschäftigung dokumentiert werden.

Das Verfahren liegt in zwei Varianten vor: eine ausführliche (incl. hamet2, Modul 1) für U-Häftlinge, die voraussichtlich für längere Zeit in U-Haft bleiben (ca. 60 pro Jahr), und eine „Kurzfassung“ für diejenigen, die 4-6 Wochen anwesend sind (ca. 240 pro Jahr). Das Verfahren orientiert sich am Profil-AC, die Beobachtungsbögen sind an relevante Situationen in der U-Haft angepasst. Durch die Einführung des Verfahrens weitet das Modellprojekt die ursprüngliche Konzentrierung auf die Strafhaft um die Zielgruppe „U-Häftlinge“ aus.

Arbeitsfeld 2: Qualifizierungsangebote

Die Mehrzahl der inhaftierten Jugendlichen hat eine Haftdauer von etwa einem Jahr zu verbüßen. Dies ist bei der Re-Organisation des (Aus-) Bildungsbereichs zu berücksichtigen, da wegen der kurzen Haftzeit eine Vollausbildung in der JVA nicht möglich ist.

Das Modellprojekt setzt als „Lösungsstrategie“ auf die Modularisierung von berufsbezogenen Qualifizierungen, da dies der Situation von Kurzstraflern entgegenkommt. Dabei stützte sich das Modellprojekt auf die bundeseinheitlichen **Qualifizierungsbausteine** des ZWH⁴.

Ein Ausbildungsmeister passte die Qualifizierungsbausteine für die sog. Grundausbildungslehrgänge an JVA-Bedingungen an; im Anschluss an die Anerkennung durch die zuständige Kammer werden sie in der fachpraktischen Ausbildung eingesetzt. Die Grundausbildungs-

¹ www.bbw-waiblingen.de/hamet2/index.htm

² www.mivea.de

³ www.bibb.de/ibqm

⁴ Anerkannte Qualifizierungsbausteine liegen vor für Metall, Maler, Tischler, Bäcker, Elektro, Gebäudereiniger, Metallbauer.

lehrgänge werden seit Oktober 2004 in Form von arbeitsmarktgängigen **Teilqualifikationen** durchgeführt. Teilqualifikationen dauern ca. sechs Monate und sollen zu einem arbeitsmarktverwertbaren Teilabschnitt einer anerkannten Berufsausbildung führen, die ggf. fortgesetzt werden kann.

Die JVA bietet in der Berufsvorbereitung und in der laufenden Berufsausbildung bisher folgende Teilqualifikationen an: Mediengestalter, Holzmechaniker, Konstruktionsmechaniker, Fachkraft im Gastgewerbe Küche/Service, Lagerfachkraft, Garten- und Landschaftsbau. Die zur Verfügung gestellten Mittel werden für zusätzlichen Unterricht neben der praktischen Ausbildung sowie für eine pädagogische Begleitung eingesetzt.

Die Gliederung der beruflichen Qualifizierung in Qualifizierungsbausteine beschränkt sich nicht auf die sechsmonatigen Teilqualifikationen. Es ist geplant, die gesamte Berufsausbildung der JVA, bis zur Zwischenprüfung in Qualifizierungsbausteine zu gliedern.

An dem für Jugendliche mit Migrationshintergrund konzipierten **Berufsorientierungskurs** (BOK) nehmen für drei Monate bis zu zehn Jugendliche an zwei Tagen pro Woche an Vollzeitunterricht in Deutsch, Mathematik, Allgemeinbildung, Alltagsbewältigung und Gesellschaftslehre teil; an drei Tagen in der Woche erhalten sie eine praktische Ausbildung in Holz und Metall. Der BOK läuft mittlerweile das dritte Mal und ist in das Regelangebot übernommen worden. Ebenfalls an migrante Jugendliche richtet sich der Kurs „**Deutsch als Zweitsprache**“.

Ferner wurden die bestehenden **Schultests** für Deutsch, Mathematik, Wahrnehmung, Logik, technisches Kombinationsvermögen, Allgemeinwissen überarbeitet und ihre diagnostische Eignung verbessert.

Das Modellprojekt hat zudem eine Reihe weiterer „Produkte“ entwickelt. Das vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung geleitete Projekt „@lpha - Innovative Ansätze in der Grundbildung durch medienbasierte Zugänge“ ist abgeschlossen, die Medienwerkstatt der JVA beteiligte sich mit dem Teilprojekt „Mathematik am Spieltisch“. Ziel war es, Fachwissen mit mathematischer Grundbildung zu verbinden. Die **Lernsoftware** liegt auf CD ROM vor und kann Kooperationspartnern zur Verfügung gestellt werden.

In einem Vorhaben zu Lebenslangem Lernen koordiniert das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung ein Projekt zum Thema „Weiterbildungspass mit Zertifizierung informellen Lernens⁵, an dem die JVA beteiligt ist. Sie erprobt den **Weiterbildungspass** mit ausgewählten Jugendlichen und entwickelt ein geeignetes Referenzprodukt, das für die Dokumentation von Qualifizierungsergebnissen in der JVA einsetzbar ist.

Für den Erwerb von EDV-Kenntnissen bietet die Medienwerkstatt Vorbereitungskurse auf den ‚**X-pert**‘ und den ‚**X-pert Master**‘ an. Diese Zertifikate sollen die Arbeitsmarktchancen erhöhen, darüber hinaus das Methodenrepertoire in der JVA-Schule durch Selbstlernsequenzen der Schüler erweitern.

Die Zertifizierung der Werkstätten nach dem Modell ‚Lernerorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung‘ (**LQW**) ist seit Februar 2005 (vorerst) erfolgreich abgeschlossen⁶. Damit sind in 10 Qualitätsbereichen Mindestanforderungen überprüft und anerkannt worden. Durch die Zertifizierung sind die JVA-Werkbetriebe vom Status her mit Werkstätten von freien Weiterbildungsträgern vergleichbar.

Das Zertifizierungsverfahren erstreckt sich nun auf den Schulbereich. Im August 2004 begann das LQS-Verfahren (Lernerorientierte Qualitätsentwicklung Schule) mit einem Start-Workshop für alle Lehrkräfte. Mit der Zertifizierung hat die JVA Wiesbaden eine Vorreiterrolle unter den Haftanstalten in Deutschland inne.

⁵ <http://www.dipf.de/wbp/Information.htm>

⁶ www.artset.de

Verschiedene JVAen, Weiterbildungsträger und Schulen sind an Ergebnissen des Modellprojekts interessiert, wie z.B. an Qualifizierungsbausteinen, an der Lernsoftware, an Diagnoseverfahren. Das Modellprojekt setzt beim Transfer vor allem auf die Instrumente Beratung und Veranstaltungen.

Arbeitsfeld 3: Übergangsmanagement

Mit der Bezeichnung ‚Übergangsmanagement‘ sind verschiedene Aktivitäten in der Phase der Entlassungsvorbereitung und nach der Entlassung gemeint. Die konzeptionelle Phase ist vorerst abgeschlossen, nun geht es darum, das Netzwerk aus Bildungs- kommunalen und Arbeitsmarktakteuren, Jugendgerichtshilfe u.a. Einrichtungen zum Arbeiten zu bringen.

Im März 2005 initiierte das Hessische Ministerium der Justiz das Projekt „**Arbeitsmarktintegration für jugendliche Straftatlassene**“ (ArJuS). Beteiligt sind die hessischen Jugendstrafanstalten Wiesbaden, Rockenberg und die Frauenanstalt Frankfurt III. Dabei geht es um die Vermittlung in eine Anschlussausbildung oder in Arbeit. Träger ist das „weitblick“, die Koordination liegt bei der JVA Wiesbaden.

Zur Bündelung und Nutzung von bereits vorhandenem know how konzipieren der Modellversuch zusammen mit einem anderen BQF-Projekt und einem Bildungsträger eine **Datenbank**, die die Vermittlung von Entlassenen für das Übergangsmanagement und für Fallmanager erleichtern soll

Zur persönlichen Begleitung entlassener Jugendlicher bezieht das Modellprojekt in Zusammenarbeit mit der JVA Wiesbaden **Mentoren** mit ein. Die Akademie für Ehrenamtlichkeit in Berlin⁷ übernimmt die professionelle Vorbereitung auf die Rollen und Aufgaben der Mentoren. Im Oktober/November 2005 begannen die ersten Fortbildungsveranstaltungen für 10-15 Nebenamtliche, weitere Veranstaltungen folgen 2006.

Ein Ergebnistransfer und das Übergangsmanagement sind auf eine kontinuierliche **Öffentlichkeitsarbeit** angewiesen. Für den Einsatz in anderen Haftanstalten porträtiert ein professionell arbeitender Filmemacher einige Inhaftierten innerhalb und außerhalb der JVA in einem Dokumentarfilm. Dabei werden ausgewählte Themen des Modellprojekts dokumentiert und die Jugendlichen bei ihren Schritten in die Freiheit von der Kamera begleitet.

Die Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsradio hr info wird verstärkt, um das Modellprojekt bekannt zu machen, Ausbildungsbiografien von Jugendlichen vorstellen und Betriebe für die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen erreichen zu können.

⁷ www.ehrenamt.de; www.freiwilligen-kultur.de